

# Anzeiger für das Havelland.

## Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis:  
Monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 M.

Insertate die Zeilzeile 20 Pf.  
für Spandauer Inserenten 15 Pf.  
Kellamen pro Zeile 40 Pf.  
Beilagen pro Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. Fernsprecher: Spandau Nr. 52, 506f.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Güttich in Spandau.

Verlag und Druck der Gopff'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 49.

Spandau, Mittwoch, den 27. Februar 1907.

49. Jahrgang.

### Aus dem Havellande.

Spandau, den 26. Februar 1907.

\* Sobald der Frost aus dem Erdboden gewichen ist, was bei Fortdauer der jetzigen Witterung in einigen Tagen zu erwarten ist, werden auch die Arbeiten zum Umbau der Straßenbahn in Normalspurweite wieder aufgenommen. Gleichzeitig mit den Pflasterarbeiten, welche die Stadt beim Uebergang der Hamburger Eisenbahn in der Klosterstraße anlässlich der bevorstehenden Inbetriebnahme des hochgelegten Bahnkörpers ausführen wird, werden die neuen Geleise sofort mitverlegt; die Normalspurweite wird alsdann zunächst bis zum Marktplatz durchgeführt, wo wahrscheinlich auf geraume Zeit hin umgestiegen werden muß. Die weitere Strecke bis zum Personenbahnhof soll erst umgebaut werden, wenn die Brückenstraße nach Abbruch der südlichseitig angekauften Häuser verbreitert ist. Das Umsteigen beim Eisenbahnübergang hört auf, sobald die jetzige Lage der Straße durch die demnächst beginnenden Umplanierungen wieder in normaler Weise gestaltet ist. Der Umbau der Straßenbahn wird für das Publikum immerhin noch erhebliche Widerrüstigkeiten im Gefolge haben.

\* Die Göttemiesen, das Gelände des projektierten Umschlagplatzes, sind zum Teil überflutet; das Hochwasser ist nach dem letzten starken Schneefall eingetreten. Die Lieferung von Boden zur Aufhebung der tiefgelegenen Ländereien wird ununterbrochen fortgesetzt; die Ausläserrampe kann allerdings augenblicklich nicht benutzt werden, weil sie unter Wasser steht; es sind zwei andre Auslässtellen eingerichtet. Der Hafenbau selbst muß bis auf weiteres noch ruhen; diese Arbeiten können nicht eher wieder aufgenommen werden, als bis das Hochwasser zurückgegangen ist.

\* Auf die kürzlich ausgeschriebene Lieferung der Fenster für den Neubau der 2. Gemeindeschule, deren wegen in voriger Woche Submissionstermin fastland, ist die Aufschlagerteilung noch nicht erfolgt. Die billigste Offerte ist von einer auswärtigen, in der Provinz ansässigen Firma eingereicht; sie ist um einen erheblichen Betrag niedriger als die Anforderungen der hiesigen Submitterten. Die ortsansässigen Tischlereien und Holzbearbeitungsfabriken, deren Leistungsfähigkeit außer Zweifel steht, da sie vielfach auch für Berliner Bauten großer Auslässe ausführen, sind der Ansicht, daß die fortdauernden Lohnsteigerungen in ihrem Gewerbe sie bald überhaupt konkurrenzunfähig machen werden. Es ist festgestellt, daß die Löhne der Holzarbeiter nirgends so hoch sind wie in Spandau. Den hiesigen Firmen müßte das Geschäft dadurch sehr erschwert werden.

\* Aus dem „Militär-Wochenblatt“: Der königlich württembergische Oberleutnant Herbert im Infanterie-Regiment Nr. 124, bis 31. März 1908 nach Breußen kommandiert, ist der Gewerkschaft in Spandau zur Dienstleistung überwiesen.

\* Zur Feier des 50. Stiftungsfestes wird der Handwerkerverein am Sonntagabend seine Fahne unter Vorantritt der Kapelle des 5. Garde-Regiments in geschloffenem Zuge vom Vereinslokal nach dem Schützenhause führen; zu diesem Zweck versammeln sich die Mitglieder bereits 7 1/2 Uhr in Savades Kaiserfäden, Schönwalder Straße. Die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Festfeste laufen recht zahlreich ein. Während am ersten Abend, also am Sonntagabend, die Mitglieder sich bereits um 7 1/2 Uhr in Savades Kaiserfäden versammeln, begeben sich die Damen und Gäste des Vereins direkt nach dem Schützenhause. Der Eintritt ist an beiden Tagen nur nach Ausweis durch Mitglieds- oder Einladungskarte gestattet. Um Unbehagen fernzuhalten, wird an dem Eingangsstreife strenge Kontrolle geübt werden. Um 8 1/2 Uhr nimmt die Feier ihren programm-mäßigen Anfang. Am Sonntagvormittag 10 Uhr finden sich die Mitglieder und Gäste zu einem gemächlichen Frühstücken im Vereinslokal ein.

\* Dem festlichen vom „Verein Spandauer Volksschullehrerinnen“ veranstalteten Mütterabend lag eine Besprechung über das Thema „Wie erziehen wir unsere Kinder zur Pflichttreue?“ zugrunde. Die Rednerin führte unsachselig folgendes aus: Die Erziehung zur Pflichttreue habe möglichst früh und damit zu beginnen, daß dem jungen Kinde Pflichten auferlegt werden. Da das Kind bis zum sechsten Jahre ganz dem Hause angehöre, so müßten seine ersten Pflichten häusliche Pflichten sein, die der Leistungsfähigkeit des Kindes entsprächen, z. B. die gebrauchten Spielsachen fortzuräumen usw. Zu diesen erst leichteren, allmählich an Umfang und Zahl wachsenden Pflichten müßten Knaben und Mädchen gleichmäßig herangezogen werden. Für Knaben wäre häusliche Beschäftigung sehr wohlthätig, da sie dadurch geschieht und behende wüßten. Durch häusliche Hülfsleistungen würde auch eine Beschränkung des übermäßigen und unbeaufsichtigten Umhertreibens der Knaben auf Straßen und Plätzen einleiten und damit eine Hauptursache für die beständig wachsende Rohheit der männlichen Schuljugend fortfallen. Manches Mädchen, das fest mehr, als gut ist, mit häuslichen Arbeiten belastet werde, könnte sich dann auch jenseits der gesunden Bewegung im Freien erfreuen. Die Anleitung eines kleinen Kindes zu häuslichen Verrichtungen verlangt allerdings viel Zeit und Geduld, diese Opfer müßten aber die Mütter im Interesse ihrer Kinder bringen. Mit dem 6. Jahre gestellten sich zu den häuslichen Pflichten die Schulpflichten. Da diese Pflichten dem an Freiheit gewöhnten Kinde zuerst schwer und drückend seien und auch in beängstigender Menge auf das Kind einströmten, so müsse eine verständige Mutter ihr Kind jetzt beständig anleiten und bewachen, damit es seine Schulpflichten erfüllen und vor Bestrafung bewahrt bleibe. Da müsse am Abend die Schulumappe gepackt werden, Schularbeiten seien zu besichtigen usw. Eine konsequente Lebensführung sei unumgänglich, da die Kinder ja keine reifen, gefestigten, sondern erst werdende Menschen seien. Je strenger die Kinder angehalten würden, ihre häuslichen Schularbeiten sauber und sorgfältig anzufertigen, desto früher würden sie Treue im Kleinen erlernen. Durch Lob und Belohnung seien die Kinder zur freudigen Pflichterfüllung anzuleiten, denn nur diese habe ständigen Wert. Den besten Einfluß werde die Mutter ausüben, die ihren Kindern das Beispiel treuester Pflichterfüllung gäbe. Die Frauen und Mütter, die nicht nur den Haushalt in musterhafter Ordnung

hielten, eine zahlreiche Kinderchar auf's Beste nährten und sauber kleideten, sondern auch neben dem Mann für den Unterhalt der Familie tätig seien, wären des größten Lobes, der höchsten Achtung wert. Ihr stilles Heldentum werde nicht durch Orden und Denkmäler geehrt, aber sie setzten sich ein lebendiges Denkmal in den Herzen ihrer Kinder und Kindeskinder. Solche Mütter, die ihr Leben lang aufs treueste ihre Pflichten erfüllt hätten, suchten oft ihre heranwachsenden Töchter und Söhne vor jeder Anstrengung zu bewahren und belästigten sich mit Pflichten, die von Rechts wegen den erwachsenen Kindern zulämen. Damit leisteten sie diesen einen schlechten Dienst. Menschen, die keine Pflichten zu erfüllen hätten, würden selbstsüchtig und für das Leben unbrauchbar. Das Leben stelle jedem Menschen, Mann wie Frau, schwere Aufgaben. Wer die nicht bezwingen könne, der würde beiseite geschoben. Die Rednerin schloß mit der Aufforderung, die Mütter möchten ihre Töchter und Söhne so erziehen, daß sie einst ihren Platz im Leben ausfüllen, tüchtige und glückliche Menschen würden. Das Interesse der zahlreich erschienenen Zuhörer, die dem Vortrag lauten Beifall spendete, gab sich in einer sehr lebhaften Aussprache kund. Von verschiedenen Müttern wurde den anwesenden Lehrerinnen das Bedauern ausgesprochen, daß dieser Mütterabend der letzte im Laufe des Winters wäre.

\* Für die Kinderbewahranstalt in der Seegfelder Straße ist auch in diesem Jahre eine Lotterie veranstaltet worden. Die Lose haben bereits guten Absatz gefunden. Die Ziehung findet Mittwoch, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, im Saal Heinrichsplatz 8 statt. Auch in diesem Jahre bilden die Hauptgewinne zwei kostbare Geschenke der Kaiserin. Sie sind bis Montag im Schauspielers des Herrn Bäckermeisters Wegener in der Seegfelder Straße ausgestellt. Viele fleißige Hände in der Nikolaigemeinde haben sich gerührt, Handarbeiten für die Lotterie anzufertigen. Die Mitglieder des Vorstandes scheuen nicht Opfer und Mühen, die freundlichen Kosabnehmer zu bestreuen. Aber es gehört viel dazu, um die nötigen 5 bis 600 Gewinne herbeizuführen. Darum wäre es sehr erwünscht, daß Spenden auch noch von anderer Seite, von Mitgliedern des Vereins, von Freunden und Wohlthätern der Anstalt, gemacht würden. Es dürfte bekannt sein, daß die Anstalt in der Seegfelder Straße, welche nur in kleinen Verhältnissen arbeiten und mit geringen Mitteln rechnen kann, der helfenden Liebe sehr bedarf. Gegenstände zur Lotterie werden gern vom Vorsteher der Anstalt, Pastor Schoene, Heinrichsplatz 8, sowie von sämtlichen Vorstandmitgliedern dankbar entgegen genommen.

\* Spurlos verschwunden ist seit mehreren Tagen ein junger Hausdiener des Haushaltungsbüros am Markt Nr. 4. Er wurde am vorigen Donnerstag mit einem kleinen Geldbetrag nach Berlin geschickt, um einige Aufträge für das Geschäft auszuführen. Seitdem wird er vermißt. Es erscheint ausgeschlossen, daß der junge Mann, dessen Eltern in der Hauptstadt wohnen, in böswilliger Absicht fortzöge, da er schon häufiger mit erheblichen Summen ausgehandelt war und die ihm aufgegebenen Besorgungen gewissenhaft verrichtet hat; es wird vielmehr befürchtet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Er ist etwas schwerhörig.

\* Auf der Oberhavel ist die Personenschiffahrt zwischen Spandau und dem Salshof eröffnet worden; es war jedoch noch nicht möglich, das Eis auf den anderen Linien bis Regelort und Regel derart zu durchbrechen, daß eine offene Fahrstraße für den Schiffsverkehr hergestellt werden konnte; die Dampfer der Spandauer Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind indes noch fortgesetzt zum Aufbrechen des Eises in Bewegung.

\* In der Spandauer Brauerei brach Sonntag nachmittag im Rührschiff ein Brand aus, der wohl größtem Umfang angenommen hätte, wenn er nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre; so konnte er von dem Brauereipersonal nach kurzer Zeit gelöscht werden, ohne daß ein größerer Schaden angerichtet worden ist.

\* Demnächst werden wiederum Gesellen- und Meisterprüfungen stattfinden. Diejenigen Tischler- und Glaserlehrlinge, welche ihre Lehre beenden, müssen sich der Gesellenprüfung unterziehen und haben sich zu dem Zwecke unweigerlich bei dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Herrn Tischlermeister G. Kempe, Spinnstraße 26, zur Prüfung anzumelden. Einzuziehen ist bei der Anmeldung ein kurzer, selbstgeschriebener Lebenslauf, ein Zeugnis, das von der Gemeindebehörde kostenlos bestaubigt wird, und etwaige Zeugnisse der Fortbildung- oder Fachschule, zu deren Besuch der Lehrling verpflichtet war. Bemerkenswert sei noch, daß jeder Lehrling gesetzlich verpflichtet ist, die Lehrlinge zur Abhaltung der Gesellenprüfung anzuhalten. Tut er das nicht, so macht er sich strafbar.

\* Winterübungen des Gardekorps finden im Laufe dieser Woche und Anfang März auf dem Döberitzer Gelände statt. Es werden dazu folgende Truppenteile herangezogen: das Alexander-Regiment, das Garde-Monier-Bataillon, das Garde-Schützen-Bataillon, das Elisabeth-Regiment und je zwei Bataillone des 4. Garde-Regiments und des Garde-Füsilier-Regiments. Diese Truppen werden im Barackenlager des Döberitzer Übungsplatzes einquartiert. Am Mittwoch nehmen die Übungen ihren Anfang. Nach Döberitz werden fortan auch die zu Reserveübungen eingezogenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Gardekorps einberufen. Es findet vom 27. Februar bis 27. März eine Übung von Offizieren des Beurlaubtenlandes und in derselben Zeit eine Übung von Reserve-Offiziersaspiranten statt; hierzu wird eine Kriegsstärke Kompanie der Garde-Infanterie gestellt.

\* Der Bauerngutbesitzer Schulze in Dallgow hatte seit längerer Zeit wahrgenommen, daß er für sein zerklüftetes und auf dem Hofe aufgestapeltes Holz einen stillen Diebstahl haben mußte; der Vorrat wurde zusehends kleiner. Wiederholte Nachmachen, um den Spitzbuben auf frischer Tat abzufassen, waren erfolglos. Der Verdacht der Täterschaft fiel schließlich auf eine Frau, die sich wiederholt auf dem Hofe ohne einen Auftrag zu schaffen machte. Bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung wurde nicht nur Holz des Bauerngutbesitzers Schulze dort gefunden, sondern auch noch Säcke mit zerklüftetem Holz, von dem Gehölt des Bauerngutbesitzers Holz stammend. Gegen die Frau ist Anzeige erpatet worden.

\* Wetterbericht vom Montag, abends 11 1/2 Uhr: Von dem „Hoch“ im Westen bis Südwesten des Erdteils erstreckt sich ein Ausläufer bis nach Südsibirien, der, in Verbindung mit Depressionen im Osten und Süden des Erdteils, in Deutschland meist nördliche Winde mit noch ziemlich kaltem Wetter veranlaßt. Im hohen Norden ist eine tiefere Depression erschienen, die demnächst Erwärmung bedingen wird.

Voraussichtliche Witterung am Mittwoch: Etwas wärmeres, wechselnd bewölkt mit geringen Niederschlägen; am Donnerstag: Ein wenig kälteres, abwechselnd heiteres und wolfiges, meist trockenes Wetter.

### Aus der Provinz.

Brandenburgischer Provinziallandtag.

VII.

C., Berlin, 25. Februar.

Die heutige, fünfte Plenarsitzung, wird nach 11 Uhr vom Grafen v. d. Schulenburg-Liebesitz eröffnet. Am Regierungstisch: Oberpräsident v. Trott zu Solz.

In erster Stelle werden die mündlichen Berichte der Städte-Feuersozietäts-Kommission, Referent: Stadterordneter-Vorleser Schröder, Spandau, erstattet. Umfang und Ergebnis der Verwaltung des verfloffenen Jahres sind im ganzen als günstig zu bezeichnen. Die Zugänge im Gebäudeversicherungskapital betragen 35 576 775 M. In Abgang kommen: infolge Abbruchs, Doppelversicherung 22 550 M.; Kündigung von Scheunensicherungen 1 086 750 M.; Kündigung durch die Versicherungsnehmer 17 333 650 M.; Summa also 18 442 950 M. Abgang, so daß eine Vermehrung um 17 133 825 M. verbleibt. Dazu kommt ein Zugang an Mobiliarversicherungen in Höhe von 45 248 880 M., so daß ein Gesamtzuwachs von 21 638 705 M. verbleibt. Anträge waren zu bearbeiten: Gebäude 2960, Mobiliar 519. Wieder hat zu dem regelmäßigen Austrittstermin ein starkes Abdrängen der Gebäudebesitzer durch die Werbetätigkeit der Agenten stattgefunden, denn daß ein Versicherungsnehmer aus eigener Entschiedenheit die Sozietät verläßt, gehört zu den Ausnahmen. In neuerer Zeit wird nicht einmal mehr der vertragliche Kündigungstermin innegehalten. Die Gesellschaften schließen, ungeachtet der bei der Sozietät bestehenden Versicherung, ihrerseits neue Versicherungen, zum Teil gleich auf zehn Jahre, ab. Auf Einspruch der Sozietät erbielten sich die Versicherungsnehmer, veranlaßt wieder durch die Agenten, die Sozietätsbeiträge auf den Rest der Versicherungszeit zu zahlen und auf Entschädigung im Brandschadensfalle zu verzichten. Eine große Gesellschaft lehnte daraufhin die von der Sozietät begehrte Aufhebung einer solchen unzulässigen Doppelversicherung ab und stellte der Sozietät den Rechtsweg anheim. Das Gefühl für Treue und Glauben scheint an manchen Stellen verloren gegangen zu sein. Die Versicherungsnehmer werden zum Uebertritt in die Privatversicherung verleitet hauptsächlich durch die beliebige hohe Bemessung der Versicherungssumme. Sie versuchen damit die Inpofestensbeleihung und den Verkaufswert des Grundstücks zu beeinflussen. Es ist nicht gelungen, durch Aufhebung des Versicherungsaufsichtsamt für Privatversicherung diesem Mißbrauch der Feuerversicherung zu steuern. Eine andre Seite des Wettbewerbes ist es, daß beim Austritt der Gebäudebesitzer aus der Sozietät die etwa vorhandenen Scheunen bei der Sozietät in Versicherung belassen werden. Für dieses am meisten gefährdete Risiko wird die Sozietät für die geeignete Versicherungsanstalt erachtet. Die Sozietät hat für Scheunenbrände in den letzten zehn Jahren überhaupt 1 345 071 M. oder 30 Prozent ihrer gesamten Schadensumme aufgewendet. Aus diesem Grunde wurden von neuem diejenigen Besitzer ermittelt, die nur mit ihren Scheunen bei der Sozietät, mit ihren übrigen Gebäuden aber anderweit versichert waren. Solcher Anhänger fanden sich 530. Ihnen wurde die Versicherung gekündigt, woraus sich für die Sozietät ein Abgang von 1 086 750 M. ergab.

Der Verband der öffentlichen Versicherungsanstalten hat mit dem 1. Januar 1907 die Rückversicherung für seine Mitglieder neu geordnet. Die Sozietät hat sowohl eine Quotenversicherung für ihre gesamten Versicherungen, wie eine Rückversicherung für einzelne Versicherungsgattungen abgeschlossen.

Am Schluß des Jahres 1906 bestanden 38 710 Gebäudeversicherungen, die 161 641 Gebäude mit 638 642 250 M. Versicherungssumme umfaßten. Dazu kommen 5036 Mobiliarversicherungen mit 49 391 430 M. Versicherungssumme. Die Gesamtversicherungssumme betrug demgemäß 738 033 680 M. Nicht versichert waren bei der Rückversicherungsabteilung des Verbands öffentlicher Feuerversicherungsanstalten 1/10 auf 1936 Scheunen mit 15 429 Gebäuden bei einer Versicherungssumme von 220 521 600 M. für Gebäude und 24 466 200 M. für Mobiliar, in Höhe von 66 156 480 M. für Gebäude und 7 339 860 M. für Mobiliar. Durch Brand- und Diebstahl wurden in 109 Städten 606 Gebäude betroffen. Schadenvergütungen wurden 465 396,50 M. bezahlt.

Am 1. Juli 1906 schied auf seinen Antrag der Direktor der Städte-Feuersozietät, Geheimer Regierungsrat Garde in aus dem Amte, das er 23 Jahre bekleidete. Für ihn wurde Direktor Dörfel gewählt. Für den ausgeschiedenen Geheimen Regierungsrat Gerhardt übernahm Landespräsident Gerhardt die Syndikatsgeschäfte bei der Sozietät. Die Brandenburgische Feuerversicherungskasse zeigte 1906 wieder einen erfreulichen Aufschwung durch den Zugang an Wehren und an Mannschaften, namentlich auf dem Lande. Der Landtag erteilte für die nunmehr endgültig festgestellten Rechnungen der Städte-Feuersozietät von 1905 und die Rechnung der Brandenburgischen Feuerversicherungskasse für 1905 Entlastung. Die entsprechenden Verwaltungsberichte wurden für erledigt erklärt. Der Etat der Städte-Feuersozietät für 1907 wurde im wesentlichen genehmigt und in Annahme und Ausgabe auf 918 575 M. festgestellt.

Dieses Nummer ist 8 Seiten stark.